

Verantwortlicher Redakteur: H. Mosner in Stettin.  
Verleger und Drucker: H. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Nachkommen 80 Pf.

## Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren  
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler,  
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max  
Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greif-  
wald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg  
Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens.  
Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

## Vom Kaiser-Manöver.

**Osternwald, 19. September, 8 Uhr 20 Min.**  
Vormittags. Bei prachtvollem Wetter beginnen  
jetzt die großen Manöver des 7. gegen das  
10. Korps, welche heute beide durch ihre kom-  
mandierenden Generale geführt werden, zwischen  
den Höhen des Osternwaldes, des Jils, der  
Thuner Berge und des Rufs. Die Stärke  
des 10. Korps besteht aus 25 Bataillonen, 40  
Schwadronen und 20 Batterien, die des 7. Korps  
aus 29 Bataillonen, 33 Schwadronen und 20  
Batterien. Die General-Idee für das Westkorps  
(7. Armeekorps) war folgende. Ein Westkorps  
ist über Paderborn und Schmalde gegen die  
Weiser im Vornarsch. Spezial-Idee für dasselbe  
am 19. September. Das Westkorps hatte den  
Auftrag erhalten, in der Richtung auf Nordstem-  
men vorzugehen und die Versammlung des Geg-  
ners zu stören, seine Kavallerie-Division ist am  
18. bei Wallenfang gelangt und hat Vorposten nach  
Marienhagen vorgeschoben, die 13. Infanterie-  
Division hatte Grobnitz erreicht und ihre Avant-  
garde bei Boerby aufgestellt, die 14. Infanterie-  
Division mit Korps-Artillerie und dem General-  
kommando stand bei Nerzen, mit seiner Avant-  
garde bei Verfel. Nach von der Kavallerie-  
Division eingezogenen Meldung schienen in der  
Umgebung Marienhagen feindliche Vorposten zu  
stehen und seien bei Marienhagen größere Kavallerie-  
einheiten. Feindliche Kavallerie-Batallionen kamen  
Nachmittags bis gegen Marienhagen und Haus-  
Harde vor. Die Spezial-Idee für das Ost-  
korps (10. Armeekorps) sagte, dasselbe ist mit  
dem Auftrag, die Eisenbahnstrecke Hannover-  
Braunschweig und bis zum 20. September Mit-  
tags auf die Strecke Hannover-Alfeld zu bedeu-  
nen, von Verfel auf Elze vorgeht. Am 18. Sep-  
tember Nachmittags stand seine 19. Infanterie-  
Division bei Wülfingen, die Avantgarde auf der  
Umgebung Marienhagen, ein Detachement war über  
Brüggen nach Verfel vorgeschoben, die Korps-  
Artillerie und Generalkommando standen bei  
Hoyersberg. Die erste am Abend angekommene  
Kavallerie-Division stand mit einer Brigade bei  
Alfeld, mit dem Rest bei Verfel. Ein-  
getroffene Nachrichten ergaben, daß der Feind am  
18. September Mittags die Weiser bei Grobnitz  
erreicht habe. Eine Nachmittags über Elsdagen-  
Koppenbrügge bis zur Umgegend Marienhagen-  
Verfel vorgeschobene Patrouille hatte vom  
Feinde nichts gefunden, dieselbe ist in Koppen-  
brügge verblieben. Eine gleichzeitig über Hem-  
mendorf-Vorposten vorgeschobene Patrouille erhielt  
aus dem Walde westlich Haus-Harde Feuer und  
ist in Verfel geblieben. Bei Marien-  
hagen stand Nachmittags eine Patrouille auf eine  
feindliche Schwadron, während in der Richtung  
auf Alfeld vorgeschobene Patrouillen um diese  
Zeit diesen Ort und Brantenstein frei vom Feinde  
fanden. Die 20. Infanterie-Division war gleich-  
zeitig mit der 19. bei Elze eingetroffen und stand  
deren Avantgarde bei Verfel. Die Truppen des  
Ostkorps trafen am 19., 20. und 21. Sep-  
tember weise über Elze.

**Bahnhof Osternwald, 19. September, 5 Uhr**  
32 Minuten Nachmittags. Die beiden beendeten  
Manöver des 7. und 10. Armeekorps waren  
reich an fesselnden Momenten. Sie wurden be-  
sonders interessant durch überaus feindsinnige  
Ausführung der einzelnen Gefechtsphasen und  
durch die selbstständigen Entschlüsse der  
Führer. Das 7. Armeekorps hatte die äußerst  
schwierige Aufgabe, mit seinen Divisionen aus  
schwer zu passierenden Defileen zu debouchieren,  
die vom hohen Berggründen eingefast waren, deren  
Ueberrückung zum Theil stattdessen mußte. Da-  
hingegen hatte das zum Schutz der Eisenbahn-  
linie bestimmte 10. Armeekorps den Vorzug,  
daß sich ihm sehr günstige Positionen boten,  
welche mit großem Geschick fortifikatorisch be-  
festigt waren und fast unmeßbar erschienen.  
Kriegsgemäße Ausbildung nach demartete die Ent-  
wicklung der großen Waffen, namentlich des vor-  
marschierenden Westkorps, sehr lange.

Nachfolgende Gesichtsmomente bildeten ein  
besonders hervorragendes militärisches Bild: die  
Avantgarde der 20. Division bestieg in schnellem  
Vorgehen den Südrhang der Dünsener Höhen  
und gruben sich die Schützen am Westabhang  
des Kahlen Kops mit großer Schnelligkeit und  
Gewandtheit ein, im Verein mit der in einer  
sehr günstigen Stellung aufgestellten Artillerie,  
die aus Marienhagen debouchierende feindliche  
Kavallerie-Division Planitz beschießend. Die  
hinter dem Dorfe Dünsen gegen die Division  
vordringenden 17. Infanterie wurden geworfen  
und mußten sich hinter das Dorf zurückziehen.  
Auch der Vornarsch der Division Planitz wurde  
durch das heftige Feuer der Besatzung der  
Dünsener Höhen aufgehalten, dieselbe hatte aber  
erreichend zurückzuziehen zu können, daß größere  
feindliche Infanterie-Kolonnen des Ostkorps auf  
Elze und Wehle in Anmarsch seien. Ferner  
hatten sie durch ihr Vorgehen den weiteren Vor-  
marsch von Infanterie und Artillerie-Kolonnen  
auf der Straße Gronau-Eine zu erkennen ge-  
lassen.

**General von Albedyll, Kommandeur des**  
Westkorps, hatte die Avantgarde der 13. Division  
über Tilly eine vorgeschoben und auf der Höhe  
143 seine erste Artillerie-Position eingenommen,  
während die 14. Division von Koppenbrügge aus  
über den Südrhang des Osterwaldes, dessen  
Defileen durch das 10. Jäger-Batallion und die  
Kavallerie-Brigade Schachten offengehalten wor-  
den, sich im Anmarsch befand.

Gegen die abermals aus Marienhagen vor-  
gehende feindliche Kavallerie-Division Planitz setz-  
te der kommandierende General des Ostkorps die  
Kavallerie-Brigaden Grote und Becken ein,  
welche über Deimissen gegen die feindliche  
Division vordrangen. Es entwickelte sich jetzt ein  
lebhaftes und schnelles Kavallerie-Gefecht, in  
welchem die glänzendsten Attacken geritten wer-  
den und schließlich die Division Planitz auf  
Marienhagen zurückgeworfen wurde.

**General von Caprivi** läßt jetzt auf dem  
rechten Flügel der mit dem Vorgehen bei  
Dünsen abziehenden 19. Division, die dort ver-  
schont ist, die 20. Division in die Umgegend  
Verfel, Elze, eine vordringen und in derselben fest-  
setzen.

General von Albedyll entwickelt zahlreiche  
Artillerie auf dem rechten Flügel der in die  
Umgebung Marienhagen einrückenden drei-  
zehnten Division, und entspringt sich hier ein an-  
haltendes und mit großer Schärfe geführtes  
Feuergefecht, welches sich bis zum Osternwald

bahnhof ausdehnt. Das auf beiden Seiten ab-  
gegebene heftige Magazinfeuer im Verein mit  
dem Feuer der gesamten Artillerie der bei  
Verfel und Quantoff aufgestellten Artillerie  
des Ostkorps, die mit der feindlichen bei Ober-  
dorf aufgestellten im heftigen Geschützstumpf-  
lag, gewährte das Bild eines überaus gewaltigen  
Feuergefechtes.

General von Caprivi befiehlt nun dem lin-  
ken Flügel der dreizehnten Division, gegen die  
Stellung bei Dünsen vorzugehen, während die  
Teile der vierzehnten Division aus Osternwald  
heranzutreten und, unterstützt von sechs Batterien,  
welche auf Höhe 138 aufstehen, gegen den bei  
Verfel stehenden rechten Flügel des Ostkorps  
zum Angriff aufsteigen. Beim Beginn dieses ge-  
meinsamen Vorgehens des Westkorps gegen die  
feindliche Stellung erteilte um 1 Uhr 30 Mi-  
nuten das Signal: „das Ganze halt!“ Das  
Ostkorps bleibt im Besitz seiner eingenommenen  
Stellung. Während die Kritik abgehalten wird,  
rücken die Truppen in die Quartiere.

**Prinz Oskar von Schweden** trug heute  
zum ersten Male die Uniform des Infanterie-  
Regiments König Wilhelm I. (1. rhein. Nr. 7),  
bei welchem er à la suite steht.

## Deutschland.

**Berlin, 19. September. Se. Majestät**  
der Kaiser und Königin hörte, wie der „Reichs-  
und Staats-Anzeiger“ berichtet, am Mittwoch,  
Mittags um 12 Uhr, den Vortrag des Chefs des  
Militärkabinetts, begab sich Nachmittags auf die  
Pforte und ließ Abends 1/8 Uhr den Vorbei-  
marsch der Belegschaft der königlichen Stein-  
kohlenbergwerke am Deister an.

Die „Magdeburger Ztg.“ sagt: „Das Inva-  
liditäts- und Altersversicherungsgesetz beginnt all-  
mählich dem Verständnis der davon betroffenen  
arbeitenden Klassen näherzukommen zu werden.  
Es fehlt schon jetzt nicht an Anzeichen, daß der  
Eindruck dieser Gesetzgebung in verständigen Krei-  
sen tiefgehend ist, wie es bei einem  
erst seit so kurzer Zeit erlassenen und noch nicht  
in Kraft getretenen Gesetz nur erwartet werden  
konnte. Die Agitatoren sind denn auch sehr zu-  
rückhaltend gegenüber diesem Gesetz; sie wissen  
wohl, daß sie mit einem schroffen Aufsprechen  
dabei ihren Zuhörern und Anhängern  
selbst viel Widerspruch hervorrufen würden, und  
daß ihre vermeintliche Haltung gegenüber jeder  
positiven Sozialreform auch in besonnenen Ar-  
beitervereinen viel Unwohlsein erregt. Darum gehen  
sie in ihren Agitationsreden meist möglichst kurz  
über ganz schweigsam über das Gesetz hinweg,  
ein indirektes Aufgebot, daß es zur Auf-  
schmelzung der Unzufriedenheit doch nicht geeignet  
ist. Wenn irgend etwas die sozialistische Erregung  
dem Staat und der heutigen Gesellschaftsordnung  
entgegenzusetzen vermögen kann, so  
ist es der Versuch, dieselben von der Forderung  
des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft zu  
überzeugen und sie mit festen Bänden realer  
Interessen an die heutige Ordnung zu knüpfen.  
Diese Wirkung darf man sich in wachsendem  
Maße von der jüngsten Sozialreformgesetzgebung  
versprechen. Sie bietet doch, wenn auch die  
Grenzen des Möglichen und Erreichbaren eng ge-  
zogen sind, positive Hoffnungen, die jeder mit  
Händen greifen kann: die sozialistische Agitation  
aber hat nichts zu bieten, als windige Ver-  
sprechungen und unfruchtbare Unzufriedenheit.  
Das sagen sich doch allmählich auch viele Arbeiter,  
die bisher hinter der sozialdemokratischen Fahne  
hergelaufen sind.“

Gegenüber den Befürchtungen, als ob  
sich ein „Kohlenkrieg“ bilden und schließlich eine  
weitere Steigerung der Kohlenpreise bewirken  
könnte, ist bereits auf zwei Umstände hingewiesen  
worden, welche dies verhindern: die durch keinen  
Eingangs Zoll bedingte Konkurrenz Englands  
und die großen Verschiedenheiten in den Quali-  
täten und demgemäß in den Preisen der Kohlen.  
Eine offizielle Mitteilung bringt jetzt in Er-  
innerung, daß es noch ein fernerer, sehr wesent-  
licher Hinderungsgrund eines „Kohlenkrieges“ gibt:  
nämlich den Einfluß der Staatsbergwerke auf  
die Preisbildung. Die betreffende Mitteilung lautet:

„Angeichts der außerordentlichen Erhöhung  
der Kohlenpreise von Seiten der Privat-Berg-  
werksbesitzer hat der Minister der öffentlichen  
Arbeiten die Verwaltungen der Staatsbergwerke  
angewiesen, sofern eine Erhöhung der Verkaufs-  
preise für Steinkohlen und Braunkohlen den  
steigenden Selbstkosten entsprechend angezeigt er-  
scheine, darin doch eine angemessene Zurückhaltung  
zu beobachten und sich von übertriebener Aus-  
nutzung der zeitweilig günstigen Verhältnisse fern  
zu halten, selbst auf die Gefahr hin, daß unter  
diesen Umständen die Anforderungen an die Lei-  
stungsfähigkeit der betreffenden Staatswerke un-  
verhältnismäßig gesteigert werden sollten.“

Daß übrigens auch unter den Privat-Berg-  
werksbesitzern die Nothwendigkeit, Maß zu halten,  
gewirkt wird, ergibt der folgende Passus eines  
Berichts des westfälischen Kohlenausfuhrvereins  
an die Bochumer Handelskammer:

„Die nach Beendigung des Ausstandes so  
sehr gestiegenen Preise der Steinkohlen erschweren  
die Ausfuhr bedeutend. Der Umstand, daß in  
England die Preise ebenfalls höher geworden  
sind, läßt indessen vorläufig, so lange noch nach  
alten Verträgen geliefert wird, unsere Konkurrenz-  
fähigkeit in beschränktem Maße zu. Steigen die  
Preise aber weiter oder verharren sie auch nur  
auf der jetzigen Höhe, so wird es darauf an-  
kommen, ob und in welchem Maße das Gleiche  
in England der Fall sein wird, um beurtheilen  
zu können, ob wir ferner konkurrenzfähig bleiben  
können. Treibt ein Umsturz nach unten ein  
und sind die inländischen Verbraucher nicht in der  
Lage, die Gesamtforderung aufzunehmen, so  
wird ein rapider Anstieg nicht ausbleiben können.  
Es darf daher dem Kohlenbergbau ein Maßhalten  
in der Preisfrage, soweit dies überhaupt in seiner  
Hand liegt, um so dringender empfohlen werden,  
als die heute bestehenden Preise gewinnbringend  
sind.“

Ueber den polnischen Großgrundbesitz  
in der Provinz Posen machte Dr. v. Charzynski  
in der Wanderversammlung der polnischen Ju-  
risten und Nationalökonomien in Lemberg folgende  
Angaben: Im Jahre 1848 gehörten den Polen  
noch 3,742,764 Morgen Großgrundbesitz, während  
die Deutschen, mit eingerechnet 820,202 Morgen  
Domänen, 2,422,008 Morgen besaßen. Binnen  
30 Jahren hatte sich dies Verhältnis umgekehrt;  
1878 besaßen die Polen nur noch 2,520,000, die

Deutschen dagegen 3,701,000 Morgen (inkl.  
848,000 Morgen Domänen). In Westpreußen  
befanden sich nur noch 365,000 Morgen Groß-  
grundbesitz in polnischen Händen.

Nach einem von der „N. N. Westf. Ztg.“  
wiedergegebenen Bericht ist der Polizeipräsident  
Vollgramm aus Potsdam zum künftigen Ka-  
binetsminister berufen und wird seine Stelle,  
welche seit dem Rücktritt Herrn v. Richthofen's  
im April d. J. vom Geh. Ober-Regierungsrath  
Steneger provisorisch verwaltet wurde, schon  
mit dem 1. Oktober übernehmen.

Die dänische Remonte-Kommission  
wird im nächsten Monat in der Provinz Han-  
nover größere Pferdeankäufe für die dänische  
Kavallerie und Artillerie abschließen. Die Ter-  
mine für die Ankäufe sollen, nach der „Nordf.  
Korr.“, auf den 7. Oktober in Altenbisch, am  
8. in Kadenberge, den 9. in Hesthaufen angesetzt  
werden. Die Pferde sollen in einem Alter von  
4 1/2 - 6 Jahren stehen und eine Größe von  
1 Meter 61 Zentimeter haben. Schimmel und  
falbe Pferde sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die Intimität der englisch-  
italienischen Beziehungen hat jedoch eine  
weitere Steigerung, einen verstärkteren  
Ausdruck gefunden in dem Abschluß eines Sonder-  
vertrages gegen den Sklavenhandel, dessen Be-  
stimmungen, wie hinzugefügt wird, strenger sein  
sollen als diejenigen irgend eines der bestehenden  
bezüglichen Verträge. So ungetheilte Aner-  
kennung die zwischen den Kabinetten von London  
und Rom getroffene Uebereinkunft, ihrer idealen  
sittlichen und menschenfreundlichen Beweggründe  
halber, in der ganzen zivilisierten Welt finden  
muß, so klar ist es, daß der Zweck jener Ueber-  
einkunft das dauernde solidarische Zusammen-  
wirken der beiderseitigen Seestreitkräfte zur  
logischen Voraussetzung hat. Und die eigens  
formulierte Ausnahme des mittelländischen Meeres,  
auf welchem seit dem Zusammenbruch der je-  
nerzeitigen Verhältnisse an der Nordküste  
Afrikas der Sklavenhandel als organisierte Ein-  
richtung zu bestehen aufgehört hat, läßt dem  
Uebereinkommen zwischen England und Italien  
kaum einen anderen Spielraum praktischer Geltend-  
machung, als die Gewässer des roten Meeres  
und etwa noch die südlich angrenzenden Gegenden  
des indischen Ozeans, entlang der Küste des  
dunklen Welttheils. Dort war schon seit Jahren  
der Schauplatz der maritimen Parallelation  
beider Mächte und die neuesten Erfolge der  
italienischen Kolonialpolitik wurzeln zum guten  
Theil in dem, dem Eintritt überseeischer Tri-  
titionen hinstellenden vorzüglichen Einvernehmen  
der vertragsschließenden Theile, in der lokalen  
Respektierung der beiderseitigen Interessensphären.  
Daß die mit dem Handelsabkommen Englands  
und Italiens zur See gemachten vortrefflichen  
Erfahrungen den Wunsch leeren, in dieser  
Richtung noch einen weiteren Schritt vorwärts  
zu thun, kann ebensoviele befremden, als die  
Wahrnehmung, daß französische Intriguen am  
Unter- und Oberlauf des Nil, im Sudan wie  
in Abyssinien rastlos gegen die Konsolidierung der  
englischen bzw. italienischen Schöpfungen daselbst  
ausgespielt werden, daß ferner der Sklavenhandel  
in den afrikanischen Gewässern sein schmachliches  
Gewerbe mit Vorliebe unter französischer Flagge  
betreibt, die englisch-italienischen Staatsmänner  
von einer fortgesetzten Ausnutzung und frucht-  
bareren Gestaltung der Separatfreundschaft ihrer  
Länder abhalten konnte. Wie man auch den  
neuesten englisch-italienischen Vertrag gegen das  
Umwesen des Sklavenhandels auslegen mag, man  
wird immer als springenden Punkt desselben das  
Streben nach möglichst enger Verknüpfung der  
maritimen Interessen beider Reiche und dement-  
sprechend nach einer möglichst konzentrierten  
Thätigkeit der beiden Flotten anerkennen müssen.  
Es ist dies auch der Weg, auf welchem Englands  
Annäherung an die Bestrebungen des Dreibundes  
in natürlicher Weise sich vollzieht, und solcher-  
maßen zur See ein vollständiges Seitenstück zu  
der Vertheidigungsstellung an Land, welche von  
den Heeren des Dreibundes auf dem festen Lande,  
im Herzen Europas, eingenommen wird. Aus  
dem Eindruck, den die Kunde vom Abschluß des  
neuesten englisch-italienischen Separatvertrages  
liberal hervorbringen nicht verfehlen kann,  
wird sich entnehmen lassen, nicht nur wer im  
Punkte des Sklavenhandels ein reines oder be-  
lastetes Gewissen hat, sondern auch wer zu den  
sonstigen Ansichten, die besagter Vertrag für die  
Gestaltung der internationalen Konjunktur er-  
öffnet, sich sympathisch zu stellen vermag und  
wer nicht.

**Posen, 19. September.** Der Minister der  
öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahn-Direktion  
Berlin beauftragt, die allgemeinen Vorarbeiten  
für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung  
von Meseritz nach einem geeigneten Punkte der  
Bahn Küstrin-Krenz anzuknüpfen.

**Stade, 17. September.** Ueber einen gro-  
ben Excels berichtet das „Stad. Tagebl.“  
wie folgt:

In der Nacht von Sonntag zu Montag ent-  
spann sich in der Hagenbüchsen-Wirtschaft in  
Schöllsch die Schlägerei zwischen Knechten und  
Ziegellarbeitern, die, wie feststeht, von den Zie-  
gelern provoziert worden war. Ein Knecht des  
Fuhrmanns Heintmann in Schöllsch erhielt eine  
Verletzung am Kopf, ein anderer Knecht einen  
Messerschnitt an der Hand. Der aufständische  
Gendarm Thamm gebot Feuerabend und drängte  
die Ziegler zu dem Lokale hinaus. Auf der  
Straße bewaffneten sich die Ziegellarbeiter mit  
Hölzchen, welche dort aufgeschleppt waren, und  
nahmen dem Gendarm gegenüber eine drohende  
Haltung an. Einer derselben warf mit dem  
Fuße einen Knüttel mit voller Wucht an ein Bein.  
Glücklicherweise kam in diesem kritischen Mo-  
ment der Gendarm Janßen, welcher von seinem  
Patrouillengange aus Büßfleth zurückkehrte, hinzu  
und zog sich die Ziegler, welche er nicht mit  
den Knechten und den anwesenden jungen  
Leuten Handel suchten, unter fortwährenden Dro-  
hungen nach der Brunshausener Chaussee hin, wo  
sie in der Stahlgasse und Steinampfen Zie-  
gelei Posten faßten. Die nachdringenden Gen-  
darmen wurden mit Steinwürfen zurückgeworfen und  
mußten auf der Chaussee Deckung suchen, doch  
auch dort wurden sie mit einem Hagel von  
schweren Steinen überschüttet. „Schlagt die  
Gendarmen todt, die Spitzbuben“, „Die Kerls  
müssen sterben“ und mit ähnlichen Drohsprü-  
chen flohen immer aufs neue Steine gegen die beiden  
Gendarmen. Janßen gab nunmehr einen scharfen  
Schuß über die Köpfe der Excedenten hin ab,  
und nun floss der ganze Schwarm auseinander  
und flüchtete in die Ziegelei. Bald jedoch kehrten  
die Ziegler zurück und riefen dem Janßen zu:  
„Der Kerl hat ja bloß eine Patrone bei sich, Du  
kommst nicht lebend vom Platze“, worauf wieder  
neue Steinwürfe erfolgten, von denen jeder ein-  
zige, wenn er richtig getroffen hätte, tödlich  
getroffen hätte, tödlich wirken konnte. Janßen  
gab nun den zweiten scharfen Schuß ab, der eine  
allgemeine Anstrengung unter den Tumultuanten  
hervorrief; in diesem Augenblick kamen auch vier  
Mann von der Militärwache, die von der Aus-  
scheidung benachrichtigt worden war, herbei, und  
diese drangen mit aufgespizten Seitengewehren  
unter Führung der Gendarmen in die Ziegelei  
ein, wo es gelang, vier Häufelsführer zu verhaf-  
ten, die anderen Excedenten — im ganzen mög-  
lich es etwa 25 Personen seien — entließen. Im  
Anfange des getriebenen Tages wurden noch vier an-  
dere Vertheilte, die größtentheils von der Zie-  
gelei dort waren, gefänglich eingezogen, so daß  
im Ganzen jetzt acht Mann von der Gesellschaft  
hinter Schloß und Riegel saßen. Die voraus-  
sichtlich schwere Bestrafung der Schuldigen wird  
die anderen Ziegellarbeiter hoffentlich vor ähn-  
lichen Ausschreitungen warnen.

**Mehle, 19. September.** Nach einem ein-  
leitenden kurzen Anhangen-Gefecht erfolgte der  
Aufmarsch des 10. Armeekorps bei Esbek und  
am Sonnenberge; dasselbe erwartete das De-  
bouchiren des 7. Armeekorps, welches zwischen  
11 und 12 Uhr erfolgte. Se. Majestät der  
Kaiser, welcher die Uniform des Garde du  
Corps-Regiments trug, hielt, umgeben vom Ge-  
neralstabe, auf dem Sonnenberge und beobachtete  
den Aufmarsch der Truppen durch das Fernrohr.  
Anfangs entwickelte sich ein heftiger Artillerie-  
kampf, in welchem sich je 20 Batterien gegen-  
überstanden; sodann folgten Zusammenstöße der  
Infanterie. Das Gefecht dauerte bis 1 1/2 Uhr.  
Nach der Kritik wurden die Truppen beider  
Korps auseinandergezogen, dieselben bezogen Wi-  
tals. Se. Majestät der Kaiser kehrte mit dem  
Chef des Generalstabes, Grafen Waldersee, nach  
Springe zurück.

**Köln, 19. September.** Die Nachricht,  
daß 50 Schüler der Klosterschule die Anstalt  
verlassen hätten, ist dahin richtig zu stellen, daß  
es sich nur um eine Veranlassung wegen eines  
Disziplinarfalls handelt; 14 sind zur Strafe von  
der Anstalt verwiesen.

**Köln, 19. September.** Die „Kölnische  
Volkszeitung“ veröffentlicht einen Auszug aus  
der Broschüre des bayerischen Abgeordneten  
v. Hauck, welcher ausführt, daß von dem Kul-  
tusminister v. Kugl beantragte Placet für die  
Dagmen sei weder in der Verfassungsurkunde,  
noch in der Verfassungsbeilage begründet, eine  
Abhilfe hierin aber auch ohne eine Verfassungs-  
änderung möglich, und zieht daraus Schlüsse be-  
züglich der bayerischen Altkatholiken, welche eine  
eigene Kirchengemeinschaft seien. Dem genannten  
Blatte zufolge werde am 22. d. M. ein bedeut-  
sames Hirtenschreiben des zu Fulda versam-  
melt gewesenen Episcopats von allen Kanzeln  
verlesen werden. Dasselbe belege die heftigen  
Angriffe, welche gerade seit der Annahme des  
Kreuzes auf kirchenpolitischen Gebiete gewisse  
Kreise gegen die katholische Kirche richten, und  
wenig sich gegen die Entstellungen der katho-  
lischen Lehre, darunter diejenigen über das Mes-  
sias, die Beichte, den Ablass, die Heiligenver-  
ehrung. Die Sprache des umfangreichen Hirten-  
briefes sei ebenso mild als fest.

**Stuttgart, 17. September.** Der Geheim-  
rath und frühere Oberhofmeister der Königin,  
Graf Taube, ist in Bad Krenth, wo er sich  
zur Erholung aufhielt, im Alter von 79 Jahren  
gestorben. Graf Taube wirkte lange Jahre in  
den Departements der Justiz und des Auswär-  
tigen. Nach Barnhölzer's Rücktritt war er zeit-  
weilig Chef der letzteren Abteilung. Später  
wurde er Ordenskanzler und Oberhofmeister  
der Königin. Anfangs der 80er Jahre trat er  
von seinen Aemtern zurück und lebte meist in  
Bad Krenth oder Meran. Seine Söhne Erich  
und Agel hatte er beide im deutsch-französischen  
Kriege verloren.

## Oesterreich-Ungarn.

**Brag, 18. September.** Gestern haben hier  
in fünf Wahlkreisen erneute Wahlen für den  
Landtag stattgefunden, da bei der am 5. Juli  
stattgefundenen Wahl keiner der gewählten Kan-  
didaten die absolute Stimmenmehrheit erhalten  
hatte. Da die deutschen Wähler sich der Ab-  
stimmung enthielten, so standen sich in allen  
Wahlkreisen nur die alt- und jungzeitschen  
Kandidaten gegenüber. Hierbei haben die alt-  
zeitschen Kandidaten in allen fünf Wahlkreisen  
mit einer allerdings nur mäßigen Stimmenmehr-  
heit gezeigt. Die Altzeitschen haben daher 57  
und die Jungzeitschen 40 Landtagsmandate. Da nun  
die 70 Vertreter des Großgrundbesitzes durchweg  
der mit den Altzeitschen seit 1862 verbündeten  
Partei angehören und auch die vier Landesbischofe  
in allen nicht nationalen Kreisen mit dieser Partei  
gehen, der ebenfalls eine Brille besitzende ge-  
heime Universitäts-Rektor endlich ein Altzeits-  
ist, so steht den 40 Jungzeitschen Abgeordneten  
eine festgeschlossene Majorität von 132 Mitgliedern  
gegenüber. Es kam daher von einem durch-  
greifenden Einfluß der Jungen im Landtage gar  
keine Rede sein, da sie in demselben wohl reden,  
aber gegen den Willen der erdrückenden Majori-  
tät nicht das Geringste durchsetzen können. Und  
an dieser dominierenden Majorität von 132  
Landtags-Mitgliedern würde sich auch kaum nichts  
ändern, wenn die 70 deutschen Abgeordneten ein-  
treten und in einer nicht nationalen Angelegen-  
heit von den Jungzeitschen unterstützt würden, da  
sie dann immer noch mit 110 gegen 132 Stim-  
men in der Minorität blieben, denn der böhmische  
Landtag zählt verfassungsmäßig 242 Mitglieder.  
Bei diesen Verhältnissen des neuen Land-  
tages von vornherein auf die wenig ernüchternde  
Rolle einer Minorität verwiesen, können die deut-  
schen Abgeordneten sich ohne gewisse Vorzügen  
gerade bei der ersten Session des neuen Land-  
tages zum Eintritte in denselben um so weniger  
bewogen fühlen, als es sich in demselben neben  
der Erledigung des Budgets zumeist nur um die  
endgültige Annahme längst spruchreif vorbereiteter  
altzeitscher Gesetzesentwürfe, wie die böhmische  
Landesbank, die altzeitsche Akademie u. s. w.  
handelt, wobei ihre 70 Stimmen gegen 172 nicht  
ins Gewicht fallen würden.

**Wien, 18. September.** Der Ackerbau-  
minister Graf Julius Szapary hat die Ein-  
leitung des Disziplinarverfahrens gegen alle Mi-  
nisterialbeamten angeordnet, bezüglich deren Jo-  
hann Kofan während der Schlußverhandlung be-  
lastet deponiert hat. Diese Disziplinarunter-  
suchung soll darthun, inwiefern die bezüglichen  
Behauptungen Johann Kofan's auf Wahrheit  
beruhen. — Aus Pressburg erhält der „Pester Lloyd“  
folgende Mittheilungen: Vor einigen Monaten  
machte die Nachricht von der Erfindung eines  
neuen furchtbaren wirkenden Sprengstoffes zum  
Füllen von Bomben und Hohlgeschossen die Runde  
durch die Blätter. Diesem „Grafit“ genannten  
Sprengstoffes wurde eine Zerstörungskraft, welche  
jene des Dynamits weit überbietet, zugeschrieben,  
dasselbe soll gegen Stoß und Druck gänzlich un-  
empfindlich sein. Der Erfinder Cierich (Direktor  
der Pressburger Dynamitfabrik) und Kabinetti  
(Ingenieur der Dynamit-Aktien-Gesellschaft), als  
auch die letztere Aktien-Gesellschaft, in deren Be-  
sitz die Erfindung übergegangen ist, sowie die  
Militärkreise, welche sich schon seit einem Jahre  
mit dem neuen Sprengmittel ansehnlich beschäf-  
tigten, bewahren das tiefste Geheimniß über die  
Zusammensetzung desselben. Nach den ersten,  
glänzend gelungenen Versuchen im Kleinen fanden  
größere Artillerie-Schießversuche mit Hohlge-  
schossen und Schrapnells, welche mit Grafit ge-  
füllt waren, statt. Den im Monate Mai l. J.  
bei Feldsirdorf stattgehabten Versuchen wohnte  
auch der Kaiser bei. Von den nun rasch auf einander  
folgenden größeren Versuchen mit Grafit sei der  
in Pola stattgehabte Beschießung eines aus drei  
aneinander gefügten, je 30 Zentimeter starken  
Eisenplatten gebildeten Panzers mit Spigbüchsen,  
welche mit Grafit gefüllt waren, erwähnt. Die  
schöne Spitze der Bombe durchbohrte die erste  
und zweite Panzerplatte, blieb in der dritten  
stehen und zerbrach die beiden ersten Platten da-  
rauf, daß an ein Verschieben des Kells nicht zu  
denken gewesen wäre. Die Zerstörungsfähigkeit  
des Grafits bei Mauerwerk ist eine ganz unüber-  
sehbare. Im Laufe des Sommers wurden in  
Ölmütz Versuche gemacht. Man beschloß ein auf-  
geklapptes Kell mit Grafit-Hohlgeschossen. Beim  
schönen Schuß war das Kell sofort demolirt,  
daß keine einzige Kalkmarte mehr hielt und man  
an die Abtragung des Forts, welches man zu  
Uebungszwecken noch erhalten hätte, schreiten  
mußte. Nach den großen Befestigungs des Kri-  
geministeriums und der in einem eigenen Theile  
der Fabrik eifrig betriebenen Fabrikation des  
neuen Sprengmittels zu urtheilen, hat die Arme-  
leitung das Grafit als einheitlichen Arme-  
Sprengstoff bereits acceptirt und es sollen Unter-  
handlungen zwischen dem Kriegsministerium und  
der „Dynamit-Aktien-Gesellschaft“ in Betreff  
künftiger Erwerbung der Erfindung stattfinden.  
— Neuestens finden auch Versuche mit einem  
neuen, beinahe ganz rauchlosen Schießpulver statt.

## Schweiz.

**Bern, 17. September.** Der „Köln. Ztg.“  
berichtet: Einer heutigen amtlichen Mittheilung wird  
zufolge hat der Bundesrath über den in schweizer  
Blättern veröffentlichten Prospekt mit Ein-  
ladung zur Unterzeichnung für einen Rhein-  
Gewerbe-Kanal bei Birs-Delden  
von der Regierung des Kantons Baselstadtländliche  
Ankunft verlangt, worauf er von derselben die  
Antwort erhalten, daß dieser Prospekt von  
einer angeblichen vom Ingenieur Weiss in Basel  
verreichten Gesellschaft, ohne daß sie im Besitz  
einer Koncession sei und ohne ihre, der Regierung,  
Zustimmung oder ihr Vorwissen erlassen worden  
sei, und daß sie vor Ertheilung einer solchen  
Koncession an diese oder eine andere Gesellschaft  
nicht emangalen werde, die Vermittlung des  
Bundesraths behufs Herbeiführung des hierfür  
nöthigen Einverständnisses mit der großherzog-  
lich badischen Regierung in Anspruch zu nehmen.

**Bern, 18. September.** Verschiedene in  
Sachen des Anarchisten-Panphlets fe-  
stgesetzte Personen entzogen sich der Verfolgung  
durch die Flucht. Die Untersuchung ist nah zu  
beendigt.

## Niederlande.

**Haag, 19. September.** Der Finanz-  
minister legte in der heutigen Sitzung der  
zweiten Kammer das Budget für 1890 vor. Das  
Defizit ist auf 5 Millionen veranschlagt. Die  
Finanzverwaltung im ordentlichen Budget hat  
jedoch während der letzten Jahre fortgesetzt einen  
Ueberschuß ergeben, eine Erhöhung der Steuern  
erscheint daher nicht notwendig, der Zustand der  
Finanzen ist durchaus befriedigend. Im außer-  
ordentlichen Budget (öffentliche Arbeiten) betragen  
die Defizits für die Jahre 1885-1890 20 Mil-  
lionen. Eine Anleihe wird gleichwohl vorläufig  
nicht als notwendig erachtet.

## Belgien.

Das Gerücht, daß König Leopold noch in  
diesem Jahre eine Reise nach dem Kongo zu  
machen beabsichtigt, wird von Paris aus und  
durch den bekannten französischen Afrikareisenden  
de Brazza bestätigt, welcher demnach nach dem  
Kongo zurückkehren will, um angeblich den bel-  
gischen Monarchen, den Beherrscher des Kongo-  
Staates, im französischen Theile Zentralafrikas  
zu begrüßen. Nach Berichten aus Brüssel, wo  
man dem Gerücht anfänglich sehr unglaublich ent-  
gegengetreten war, fängt man dort jetzt an, die  
Möglichkeit einer solchen Reise wenigstens schein-  
bar zu betrachten; es heißt, König Leopold habe selbst  
jüngst einige Worte fallen lassen, welche dahin  
gedeutet wurden, daß er längere Zeit von Bel-  
gien abwesend zu sein gedente.

## Frankreich.

**Paris, 19. September.** Boulanger's  
Wahl im Bezirk Montmartre gilt trotz der  
Gegenkandidatur Thiebaut's gesichert. Mehrere  
Blätter versichern, die neue Kammer werde  
280 Republikaner und 304 Oppositionelle zählen.

**Paris, 19. September.** (B. T.) Der  
spanische Minister des Aeußern, Vega de  
Almij, steht zwar in dem Zwischenfall von  
Almijmas nur einen gewöhnlichen Akt von Vi-  
taterie, wird aber dennoch 20,000 Mann nach  
Marokko schicken, wenn der Sultan der spanischen  
Flagge Gehorsam verweigert. Die spanischen  
Besatzungen an der marokkanischen Küste erhal-  
ten Kriegsmaterial. Der spanische Gesandte wird  
am 21. September in Tanger eintreffen und  
dem seine Kreditbriefe nicht überreichen, wenn  
bis dahin Satisfaktion nicht gegeben sein sollte.

## Spanien und Portugal.

**Lissabon, 19. September.** Die deutsche  
Kreuzer-Korvette „Irene“ unter dem Befehle



tember 68,25, per Oktober 68,00, per November r.  
Dezember 68,50, per Januar-April 68,25. Spi-  
ritus ruhig, per September 38,50, per Okto-  
ber 39,00, per November = Dezember 39,50, per  
Januar-April 40,75. — Wetter: Schön.

13 Tödt, etwa 20 Verwundete, unter den Trümmern angeblich noch gegen 50 verschüttet.